

„Seminar: Citizen Science – Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung“

Projekte und Arbeitsweise des Wissenschaftsladens

„Die Grenze zwischen Alltag und Wissenschaft ist wie andere realistischen Grenzen eine Zone des Übergangs vom einen zum andern. [...] Citizen Science [verbindet] unsere Alltagserfahrungen und den Vernunftgebrauch in unterschiedlicher Ausprägung mit der Wissenschaft. Was wir lernen müssen, ist damit umzugehen, dass die schlichte alltägliche Beobachtung der Beginn von Wissenschaft sein kann, aber nicht sein muss.“ (Finke 2014, S. 106/107)

Diese Charakterisierung des Verhältnisses von Alltagserfahrung und (professioneller) Wissenschaft von Peter Finke beschreibt sehr gut unsere Erfahrungen bei Anfragen und bei Projekten des Wissenschaftsladens. Zum Beispiel schildern Bürger*innen bei Anfragen an die Schadstoffberatung ihre eigenen Beobachtungen: Gerüche, gesundheitliche Beschwerden, Änderung des Raumklimas u.ä. In der Regel können sie es an konkreten Veränderungen an ihrer Wohnumgebung oder Arbeitsplatz festmachen, z.B. nach Renovierungen, Anschaffung neuer Einrichtungen, Kleidung etc., geben konkret an, dass Beschwerden sich verbessern, wenn sie sich beispielsweise in renovierten Räumen längere Zeit nicht aufhalten. In unsere Beratungen fließen diese Beobachtungen zentral mit ein. Unter dem Motto „Hilfe durch Selbsthilfe“ werden gemeinsam Schritte zur weiteren Diagnose und für mögliche Lösungen gesucht.

Ein anders Beispiel bei dem sich jeweilige Rollen ändern können: Eine Artenschutzexpertin beteiligt sich an einem Projekt zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in einer Kita. Sie vermittelt ihr Wissen spielerisch an die Kinder oder in Form einer Fortbildung an das pädagogische Personal:

- in dieser Rolle ist sie Expertin;
- beim Umgang mit den Kindern liegt die professionelle Expertise beim pädagogischen Personal;
- Kinder erforschen mit ihren eigenen Wahrnehmungen und Erfahrungen ihre Umgebung, werden dabei zu „Experten“, beobachten und analysieren Phänomene, verbinden es mit ihrem eigenen Wissen und Begriffen, dokumentieren es, ziehen Schlussfolgerungen.

Wie Finke es oben ausdrückt: „dass die schlichte alltägliche Beobachtung der Beginn von Wissenschaft sein kann, aber nicht sein muss.“ Diese Aussage nehmen wir in dem Seminar für alle von den Studierenden ausgewählte Themen als Ausgangspunkt, um mit Hilfe der Projektmethode selber die Rolle von Citizen Scientists zu übernehmen, zentrale Fragen zu identifizieren, Probleme zu analysieren und Lösungen zu suchen. Die Vorgehensweise ähnelt immer einem Forschungsprozess. Nach Finke durchläuft diese, wie er es nennt, „Entstehung von Wissenschaft“ (S. 87) mindestens 5 Stufen (S. 84-86):

- Stufe 1: Am Anfang steht die Beobachtung: Wir identifizieren etwas als etwas Bestimmtes.
Stufe 2: Elementare Problemwahrnehmung und Formulierung einer Frage,
Stufe 3: Erste Systematisierung und Objektivierung.
Stufe 4: Erste Interpretation und Erklärungsversuch (Hypothese).
Stufe 5: Selbstkritische Überprüfung und weitere Erklärungsversuche, zugleich Abwägung der plausibelsten Positionen und möglicherweise eine Modifikation der Antwort: Versuch der Objektivierung.

Literatur: Peter Finke, Citizen Science, Oekom Verlag 2014